

am lebenden Tier haben nur dann einen Schein von Berechtigung, wenn durch sie ein neues Heilverfahren für die Menschheit erzielt wird. Alle anderen Experimente sind mehr oder weniger unnütze Grausamkeiten, die das Herz jedes wahren Tierfreundes mit Empörung erfüllen müssen.“ Ach, mit solchen „Empörungen“ steht es wie mit manchen „Begeisterungen“! Sie sind spottbillig! Und anstatt daß „der Tierfreund sich fragt, ob es notwendig und erlaubt ist, ein Geschöpf im Dienste der Wissenschaft so zu quälen“, sollte er lieber den Biologen fragen, ob denn seine Versuchstiere gequält werden, ob, wenn schon bei manchen Versuchen schmerzlose Eingriffe nicht möglich sein sollten, solche Versuche vielleicht wichtige wissenschaftliche Erkenntnisse vermitteln, die auf keine andere Weise gewonnen werden können! Es wird immer weniger, angesichts der zunehmenden Bildungsverflachung, damit zu rechnen sein, daß die der wissenschaftlichen Arbeit fernstehenden Kreise ein wirkliches Verständnis dafür gewinnen, daß die wissenschaftliche Forschung zunächst rein um der Erkenntnis selbst willen arbeitet. Es werden Tiere und Menschen recht fragwürdigen materiellen Interessen, die nichts mit der „leidenden Menschheit“ zu tun haben, geopfert, ohne besondere Empörung mancher Tierfreunde. Und den wirklichen Tierfreunden, die sich in dem Kreise, den sie beurteilen können, betätigen wollen, bietet der Alltag fortwährend dankbare Gelegenheit zum Eingreifen. Was freilich mehr Mut und Energie erfordert, als zum Schimpfen gegen die bösen „Vivisektionisten“ gehört!

Ich bezweifle sehr, ob dieselben Gegner des Tierversuchs eine ärztliche Hilfe ablehnen würden, die nur durch Fortschritte der Wissenschaft, und zwar der reinen physiologischen Forschung, möglich ist, durch Fortschritte, die nur dem Tierversuch zu verdanken sind!

Soll ich an fundamentale Entdeckungen, die hier in Frage kommen, er-

innern? Von Galens (also im Altertum!) durch den Tierversuch gewonnener Erkenntnis des Zusammenhanges zwischen dem Nervus recurrens und der Stimmbildung bis zu den zahllosen Entdeckungen über die Wirkung von Giften und Medikamenten, die alle nur durch den Tierversuch möglich gewesen sind, gibt es keinen Zweig der Heilkunde, der aus den als „grausam“ verschrienen Tierversuchen nicht wesentlichen Nutzen gezogen hätte. Der Hoffnungsstrahl, einmal der Geißel der Menschheit, der Krebskrankheit, wirksam beikommen zu können, beruht auf der künstlichen Erzeugung von Krebs und krebsähnlichen Geschwülsten in Versuchstieren. Die erfolgreiche Behandlung von seuchenhaften Erkrankungen des Menschen und der Haustiere verdanken wir dem Tierversuch. Die Chirurgie erprobt ihre kunstvolle Technik aus naheliegenden Gründen, wenn es irgend geht, erst in zahllosen Versuchen am Tier. Früher als unheilbar geltende Erkrankungen an Fallsucht werden durch operative Eingriffe in die Großhirnrinde dauernd geheilt. Nur der Tierversuch hat zu dieser Methode geführt, hat die Ausbildung ihrer Technik ermöglicht.

Unsere Bilder lassen den Leser erkennen, mit welcher Sorgfalt solche Tieroperationen ausgeführt werden. Es ist ein Märchen, das immer wieder von den Gegnern des Tierversuchs verbreitet wird, die „grausamen“ Tierversuche seien Unterrichtsgegenstand für ungeübte Studenten. Ein solcher Unterricht findet an keinem Institut der Welt statt. Für solche Massenausbildung ist die Zeit des wissenschaftlichen Personals der Institute, die Zeit, die den Studierenden für praktische Übungen übrigbleibt, und das Tiermaterial selbst viel zu kostbar und zu knapp bemessen. Nur besonders Geeignete werden, sobald sie wissenschaftlichen Zwecken dienenden Untersuchungen sich zuwenden, in der Technik der Tieroperation unterwiesen.